

# Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

**Auflage 10800.**  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, 1/2 Rgr  
incl. Frangirlos 1 Thlr. 10 Rgr  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Rgr  
Belegexemplar 1 Rgr.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 10 Thlr.  
mit Postbeförderung 14 Thlr.  
Inserte  
4gespaltenes Bourgeoisblatt 1 1/2 Rgr.  
Größere Schriften  
laut unserem Preisverzeichnis.  
Kleinere unter 3. Redaktionsblatt  
die Spaltzeile 2 Rgr.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonntag den 2. März.

1873.

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Verleger und Expedition  
Johannstraße 33.  
Verleger: Buchdruckerei Fr. Götze.  
Verantwortlicher Redacteur  
Herrmann von 11-12 Uhr  
Sonntags von 4-5 Uhr.  
Anzeige für die nächst-  
kommende Nummer bestimmten  
Ortes in den Sonntags-  
blättern bis 3 Uhr Nachmittags.  
Alle für Inseratennahme:  
Herrmann, Universitätsstr. 22,  
Leipzig, Sonntags 21, port.

№ 61.

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 5. März a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

- Tagessordnung:
- I. Gutachten des Finanzausschusses über a. die Erklärung des Rathes auf verschiedene vom Collegium zum diesjährigen Budget gestellte Anträge u.; b. den Wegfall der Waagegebühren; c. die Rechnung der Stadtbibliothek pro 1871.
  - II. Gutachten des Bauausschusses über a. die Anlage von Vorgärten an der Connewitzer Chaussee; b. die Verbreiterung der Lindenstraße; c. die Verbreiterung des Brandweges.
  - III. Gutachten des Schulausschusses über a. Uebernahme der Buchdruckerlehrenanstalt und deren Einverleibung in die gewerbliche Fortbildungsschule; b. Gründung drei neuer Lehrstellen an der Nicolaischule; c. Gründung einer neuen Lehrstelle an der IV. Bürgerschule; d. Erhöhung des Schulgeldes an den Gymnasien und den höheren Knabenschulen; e. Antrag wegen Aufstellung einer Schulstatue.
  - IV. Gutachten des Schulausschusses über neue Gasbeleuchtungsanlagen im alten Theater.
  - V. Gutachten des Stützung- und Bauausschusses über die Krankenhausbauabrechnung.
  - VI. Gutachten des Stützungsausschusses über a. Verzichtleistung auf die Erträge aus den Kirchenbecken; b. verschiedene Stützungsberechnungen.

## Holz-Auction.

Montag, den 10. März d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Grabdorfer Hof-Keller auf dem diesjährigen Schlage im sogenannten Schanz:  
11 eichene Nussklöße von besonderer Stärke und Länge,  
36 birchene Nussklöße,  
4 Meter eichene Nussklöße,  
30 Brennscheite und  
ca. 80 Wurzelhaufen  
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an den Meist-  
bietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: Auf dem Schlage im Schanz.  
Leipzig, am 27. Februar 1873.  
Des Rathes Forst-Deputation.

## Bekanntmachung.

Auf der Stammanlage der hiesigen Stadtwasserleitung bei Connewitz sollen zur Erweiterung derselben zwei neue gußeiserne Brunnen eingestakt, sowie deren Verbindungs-Röhrentracte mit den beiden Sammelkanälen hergestellt werden, und es sind die hierzu erforderlichen Erd-, Zimmer- und Maurerarbeiten an einen Unternehmer in Accord zu vergeben.  
Diejenigen, welche sich hierbei betheiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Zeichnungen und Bedingungen hierüber im Bureau der Stadtwasserleitung (Rathhaus 2 Treppen) einzusehen und ihre Preisforderungen bis zum 10. März Abends 6 Uhr mit der Aufschrift „Brunnenanlage“ versehen daselbst versiegelt einzureichen.  
Leipzig, den 27. Februar 1873.  
Die Deputation des Rathes zur Wasserleitung.

## Holzpflanzen-Verkauf.

Zum Frühjahr 1873 können vom Forstreviere Burgau durch den Revierverwalter Herrn Förster Dieke (Forsthaus Burgau bei Ehrenberg) nachverzeichnete Holzpflanzen zu den beigelegten Preisen bezogen werden:

3000 Stück eingeschulte Eichen	2 Meter hoch à Hundert	5 — — —
3000	3	7 — — —
1000	3 1/2 — 4 1/2	10 — — —
6000	einjährige Rothbuchenfaat	10 — — —
3000	eingeschulte Birken	5 — — —
2000	Birken	6 — — —
3000	dreijährige Linden	3 — — —
30,000	zweijährige Fichtenfaat	3 — — —
5000	dreijährige eingeschulte Fichten	2 — — —
2000	Fichten zu Gartenanlagen	4 — — —
2000	3 Meter à Stück	5 — — —
1000	3 1/2 — 4	7 — 5
1000	4 — 5	10 — — —

Leipzig, den 25. Februar 1873.  
Des Rathes Forst-Deputation.

## Das Denkmal in der Aula

für die 1870/71 gefallenen Commilitonen der Universität Leipzig.  
Leipzig, 1. März. Das von Sonntag den 1. März bis nächsten Sonntag dem Publicum zugänglich gemachte Denkmal für die 1870/71 gefallenen Commilitonen der Universität Leipzig ist mit einem Entwurfe des Architekten Gustav Müller angeführt. Die Steinmargariten sind auf den Keller unseres Mitbürgers Steinmeyer C. J. C. in Friedel, der während des Feldzugs bekanntlich Infanterie-Officier war und mit in Penzance verblieb und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.  
Das Denkmal besteht aus einem Steintörper aus einer auf demselben stehenden gegossenen Statue, einer Germania, und befindet sich auf der Spitze des großen Saales, der Aula, des Auditoriums unter der Gallerie zwischen den Büsten von Goethe und Leibniz.  
Das Ganze ist 13 Fuß 8 Zoll hoch, misst also 4 Ellen 10 Zoll, wovon 3 Fuß 4 Zoll auf die Höhe, 10 Fuß 4 Zoll auf die Breite kommen.  
Das Denkmal ruht auf einem glatten Sockel mit vier ornamentierten, in griechischem Geschmack gehaltenen Säulen von weißem carrarischen Marmor; über demselben erhebt sich der Schaft des Denkmals, ein Sockel aus dem Fichtengebirge, in Würfelform, so daß die Seitenflächen Parallelogramme bilden, etwas über 2 Fuß im Quadratschnitt messend.  
Die schwarze Granit zeigt vertiefte Reliefs, die auf allen vier Seiten die Inschriften enthalten.  
Die ebenfalls reich verzierte Bekrönung besteht aus dem Sockel aus weißem italienischen Marmor. Das Gewicht der Steinmasse beträgt ca. 85 Ctr. Was kann sich daher die große Schwierigkeit denken, welche die Aufstellung und sichere Unterbringung des Monumentes in dem Saale verursachen mußte.  
Die Figur der Germania ist in Kauschhammer gegossen und ist das Werk des Königl. Modellirer K. Henze. Die schön ausgeführte Gestalt hält in der einen Hand einen Vorberbertrag über das Denkmal, in andern Arm trägt sie das Reichs-  
kaiser. Das Gesicht zeigt den sinnigen Ausdruck einer Trauer.  
Die Inschriften der vier Seitenflächen des Denkmals enthalten über fünfzehn hundert ein-  
geschnittene Buchstaben und Zahlen, erstere in geschwäbischer Antiquaschrift, letztere in arabischen Ziffern.  
Die Vorderseite enthält die Worte:  
IN DEM KRIEGE GEGEN FRANKREICH  
1870 VND 1871  
STARBEN DEN TOD FÜR DAS VATERLAND  
UNSERE  
COMMILITONEN  
Dann folgt die Reihe der Namen in alphabetischer Anordnung, jedes Einzelnen Namen, Geburtsjahr, Tag, und Ort, Datum und Ort der Verwundung und Datum und Ort des Todes, so vollständig als es zu ermöglichen war, aufzuführen.  
Im December des Jahres 1871 brachte die Direction des hiesigen Stadttheaters Shakespeare's Kaufmann von Venedig in einer bisher auf hiesigen Bühnen so ungewöhnlichen Art zur Auf-

## Richard III.

führung, daß jene Vorstellung nicht nur das höchste Interesse unserer einheimischen Publicums erregte, sondern auch künftige Fürsten, weiter fremder Bühnen, Gelehrte und Schriftsteller hieher kamen, um dieser Shakespeare-Vorstellung beizuwohnen. Mehrere größere deutsche Bühnen bereiten den „Kaufmann von Venedig“ ganz nach dem Muster der hiesigen Aufführung vor, und der laute Beifall, mit dem über Hundert von darstellenden Künstlern bei Gelegenheit der Versammlung der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“, sowie die ungetheilte Befriedigung, mit welcher die zahlreichen Männer der Wissenschaft zur Zeit der Naturforscher-Versammlung in Leipzig die erwähnte Vorstellung ausnahmen, liefern einen vollgültigen Beweis dafür, daß auch unser classisches Drama noch sein begeistertes Publicum findet, wenn man ihm diejenige Aufmerksamkeit im scenischen Arrangement zuwendet, welche heut zu Tage fast ausschließlich der Oper, Pöse oder Operette zu Theil wird. Inzwischen hat die hiesige Theaterleitung einen weiteren Schritt auf der so glücklich betretenen Bahn gethan, denn bereits für Montag den 3. d. M. steht — wie das Repertoire zeigt — die erste Aufführung des neu inscenirten Trauerspiels „Richard III.“ von Shakespeare bevor.  
Unter des Dichters historischen Dramen ist „Richard III.“ entschieden das tragischste und zugleich interessanteste durch seinen Helden, den vollendetsten und grandiossten Bösewicht, den die Poesie erschaffen und der doch zugleich sich in keinem Momente zur farblosen Abstraction verirrt, sondern stets als ein lebendiges, wirkliches Geschöpf auf uns einwirkt. Richard III. ist kein gewöhnlicher Theaterbösewicht, es ist nicht der Kreis der Familie oder der bürgerlichen Gesellschaft im engeren Sinne, in welchem er seinen zerstörenden Raubzug unternimmt, sondern ihn charakterisiren verbrecherische Eingriffe in das Staatsleben, in die großen Kreise der politischen Bewegung und rüden seine Thaten in eine höhere Sphäre hinaus. „Richard III.“ ist ein geistreicher Erläuterer Shakespeares — ist ein Product des Kampfes der beiden großen Geschlechter York und Lancaster. In diesen Kampf sind alle Glieder dieser beiden Geschlechter nach und nach hineingerathen, daß jedes derselben mit irgend einer verbrecherischen Schuld beledet erscheint. Aus diesem finsternen Schloße schuldbeladener Handlungen ist Richard entsprungen, in ihm vereinigen sich alle die höchsten Tugenden, welche bisher vereinzelt und in verschiedenen Individuen vertheilt erschienen waren, zu einem Gesamtausdruck, und dadurch wird Richard das furchtbare Bild der Selbstsucht und des Despotismus. So erscheint er zugleich als der den mittelalterlichen Staat in seiner Ausartung völlig vernichtende Geist, der die heillosen Parteikämpfe endlich — freilich durch Verbrechen — schlichtet, aber dadurch auch den Grund zu der aus der Zersplitterung der Particular-Interessen sich erhebbenden Einheit des politischen Gemeinwesens legt. Aber als der Ausdruck dieses ganzen sich auflösenden Staates geht Richard in diesem Proceß selbst zu Grunde, denn das Verbrechen muß gesühnt und das Werkzeug fortgeschleudert werden, sobald es seine blutige Arbeit gethan.“  
Die erschöpfende und allen den mannigfachen Seiten des Charakters gerechtwerdende Darstellung Richard's auf dem Theater hat von jeher

## als ein schauspielerisches Problem

gesehen, und alle berühmten Charakterdarsteller von Garrick an bis auf die Jetztzeit haben sich mit Vorliebe dem Studium dieser schwierigen Rolle gewidmet, so sehr sie auch deshalb, weil sie Elemente aus allen schauspielerischen Gattungen, vom Helden wie vom Liebhaber, vom Humoristen wie vom Intriquanten enthält. Schon die Maske Richard's, d. h. seine sinnliche Erscheinung wird uns ein Bild geben müssen, in welchem bei aller Furchtbarkeit doch jeder an das Gemeine streifende Zug verbannt ist. „Seine körperliche Verwahrlosung — sagt Kitzler in seiner Dramaturgie — will ange-  
deutet, aber nicht bis zur Widerwärtigkeit ausgeführt sein. Der hinkende und mißgeschaffene Richard muß nur dazu dienen, das Bild des dämonisch wirkenden Menschen zu unterstützen, niemals aber für sich durch die nackte Häßlichkeit der Form wirken.“ Das Antlitz muß aller Scenen des Affectes fähig sein, nur daß wir, bei aller Virtuosität Richard's, alle Formen annehmen zu können, doch den unverwundbaren Grundzug eines diabolischen Hohnes noch hindurchscheinen sehen. — Bei aller Schwermüdigkeit im Ton, um die verschiedensten Stimmungen des Gemüths als den erhabenen Ausdruck des Innern darzustellen, muß doch Richard auch einseitigstimmlicher Grundton gelassen werden, der ihn überall begleitet, wo er selbst ist, wo der Ton also der Ausdruck seines wahren Wesens sein soll.“  
Wie gesagt, es gilt bei der Lösung dieser Aufgabe den vollen Einsatz einer ganzen und reichen künstlerischen Begabung, und da Dies insbesondere ein Vorzug der Darstellungen Friedrich Haase's ist, so dürfen wir auch in seinem Richard mit Recht eine bedeutende und interessante Leistung erwarten.  
Jeder, der Shakespeares Tragedie genauer kennt, wird beurtheilen können, daß dieselbe auch für eine glänzende Inszenirung reiche Gelegenheit bietet, und wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Direction keinerlei Aufwand gescheut, die decorative und scenische Ausstattung des Stückes so glänzend als möglich zu machen. Die durchgehenden neuen Decorationen, sämmtlich von dem vortrefflichen Decorationsmaler Püttkemeyer in Coburg gemalt, sollen wahre Meister-  
stücke seiner Kunst sein; als besonders gelungen werden geschilbert: eine Straße im alten London, ein Saal im Schlosse König Eduard's, das Gefängniß des Clarence im Tower, der Landungsplatz an der Themse vor dem Tower, der kleine Sitzungssaal im Tower, der Hof in Barnard-Castle, die Westminster-Halle, Richard's Zelt, das Schlachtfeld bei Northworth u.  
Wir schließen mit dem Wunsch, daß auch diese Vorstellung, wie seiner Zeit der „Kaufmann von Venedig“, eine wahrhafte Zierde unseres Repertoires werden möge.  
Z.

## Das Masken-Reiten

in der Bieler'schen Bahn.  
Einen ganz originellen und trefflichen Abschluß unserer Carnevalszeit bildete das am letzten Freitag Abend von einer Anzahl stotter Reiter in der Bieler'schen Bahn ausgeführte Masken-Reiten, zu dem ein gewählter, auch vom schönen Geschlecht zahlreich verteilter Zuschauerfreis eingeladen worden war. Für diesen hatte man an der Eingangsseite ein erhöhtes Podium mit

## Sitzplätzen errichtet, und auf der Gallerie

ließ ein wohlbesetztes Musikcorps seine munteren Weisen erschallen. Draperien, Wappen und Girlanden gaben dem Circus ein festliches Ansehen und zahlreiche Gasflammen verließen ihm helles Licht. — Wie auf den Einladungskarten angegeben worden, begann die Vorstellung präcis 8 Uhr. Wenige Minuten vorher vernahm das Publicum die erfreuliche Mär, daß Sr. Majestät der Kaiser und der Reichskanzler der Vorstellung die Ehre ihrer Gegenwart schenken würden. Und in der That erfolgte alsobald deren Eintritt, einfach und bescheiden, als wären Beide unsern Gleichen. Der Kaiser sah frisch, fast jugendlich aus und sein dunkelgefärbter weißer Bart sprach für die Güte unserer neuesten Haarfärbemittel. Er trug die Uniform eines Generals der Infanterie mit dem Großcordon eines uns unbekannteren Ordens. Dem Fürsten Bismarck in Cuirassieruniform sah man an, daß ihm der Aufenthalt in Barzin sehr gut bekommen ist. Die Taille hatte er gänzlich verloren und die drei historischen Haare auf seiner Platte schauten so led und selbstgefällig, so steif und kräftig, man könnte sagen drohend hernieder, daß er kaum wagte, sie zeitweilig mit dem Helme zu bedecken. Begleitet von ehrfurchtsvollem Jubel der Anwesenden nahmen die fürstlichen Gäste unter einem Thronbimmel Platz, auf einem Sessel, breit genug, Beiden den nöthigsten Platz zu gewähren.  
Die Reitervorstellung begann mit einem Mandör, geritten von sechzehn Personen. Die Costüme derselben waren hübsch und zeigten viele Abwechslung. Da sah man Cuirassiere aus der Pöpszeit, Beduinen, Herren im rothen Sportsmanrock, Jankees, Spanier, Engländer, Aldeutsche und selbst einen rothhäutigen Indianer. Auch zwei Damen ritten mit, und es erregte allgemeine Befriedigung, daß sie, ganz entgegen der Sitte unserer Zeit, nicht decolletirt erschienen, sondern ihre volle Blöße mit einem salzigen Gewande verhüllt hatten. — Das Mandör wurde grazios, fein und präcis geritten, und allgemeiner Beifall bekräftigte Dies. — Eine hierauf folgende Quadrille gab den Reitern Gelegenheit, ihre elegante Gewandtheit im Sattel und in Führung des Zügels und bei den Touren durch verschiedene Gangarten die Trefflichkeit der Pferde in neuem Lichte zu zeigen. — Mit gleicher Fertigkeit wurden von drei Herren die Touren des „Schleichen-häschens“ — zu deutsch „Jeu de barro“ — geritten. Den Schluß des Masken-Reitens bildete ein von allen Theilnehmern an demselben ausgeführtes Hürdenrennen, welches abermals für Reiter und Rosse rühmliches Zeugniß ablegte.  
Nach dem Schluß des Masken-Reitens fand noch ein Act schmeichelhafter Anerkennung für die Leistungen der mitwirkenden Reiter dadurch statt, daß der Kaiser an selbige Orden vertheilte. Der Reichskanzler hing dieselben jedem Decorirten persönlich um den Hals, was bei der starken Kopfbedeckung Einzelner ihm bisweilen nicht wenig Mühe machte. Während Alle, selbst die Beduinen, diese Auszeichnung mit ruhiger Freude hinnahmen, äußerte der Indianer, als Naturmensch nach der Weise seines Volkes, diese in so ergreifend rührender Einfachheit, daß selbst Bismarck eine Thräne im Auge zerdrücken mußte. — Hiermit schloß der Abend. — Witt dankbarer Anerkennung der von Ritterlichkeit und Humor getragenen Vorstellung verließ das Publicum die